PAKISTAN

Pakistans fehlende Distanz zu Extremisten

Die Tötung Osama Bin Ladens durch US-Spezialkräfte vor zwei Jahren hat Pakistans Militär gedemütigt. Seine zwiespältige Haltung gegenüber Extremisten hat das Land aber nicht aufgegeben, sagen Beobachter.

Der Westen zweifelt schon länger an der Ernsthaftigkeit Pakistans im Kampf gegen die Taliban und das Terrornetzwerk Al Kaida. Immer wieder wurde dem militärischen Geheimdienst ISI vorgeworfen, er stehe hinter den militanten Islamisten. Das Misstrauen verstärkte sich noch, als Osama bin Laden am 2. Mai 2011 in der nordpakistanischen Garnisonsstadt Abbottabad von einem US-Spezialkommando aufgespürt und getötet wurde.

Denn nach der Kommandoaktion fragten sich westliche Politiker und Experten, wie es dem meistgesuchten Terroristen gelingen konnte, fünf Jahre lang unentdeckt in Pakistan zu leben - trotz der Allgegenwart von Militär und Geheimdienst.

Stützpunkte für afghanische Taliban

Mahnmal unerwünscht: Bin Ladens Wohnhaus in Abbottabad wurde ein Jahr nach der US-Kommandoaktion abgerissen

Für Matt Waldman, der an der Harvard Universität über den Afghanistan-Konflikt forscht, deutet vieles darauf hin, dass der ISI seine Politik auch nach dem Tod Bin Ladens nicht grundlegend geändert hat: "Die afghanischen Taliban sind in gewissem Sinne noch stärker geworden, als sie vor der Verstärkung der US-Truppen 2009 waren. Die Anzahl der Anschläge auf afghanische und NATO-Truppen war 2012 doppelt so hoch wie 2008", sagte Waldmann der Deutschen Welle. Die Extremisten seien deswegen dazu in der Lage, weil sie auf ein umfangreiches Netzwerk von Stützpunkten in Pakistan zurückgreifen könnten. "Diese Stützpunkte dienen ihnen zur Vorbereitung von Anschlägen, zur Ausbildung und Rekrutierung von Nachwuchs, sowie für logistische Zwecke."

Südasien-Experte Emrys Schoemaker von der London School of Economics teilt diese Einschätzung: "Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass Teile des pakistanischen Militärs die Taliban weiterhin unterstützen. Insofern hat der Westen guten Grund für sein Misstrauen." Schoemaker weist aber darauf hin, dass die pakistanische Führung keine einheitliche Position gegenüber den Taliban hat, sondern dass es dort konkurrierende Interessen gibt. So gebe es auch solche, die die Taliban nicht unterstützen wollen.

Furcht vor Indiens Einfluss

Gelegentliche Kontrollen an der pakistanisch-afghanischen Grenze können Aufständische nicht schwächen

Matt Waldmann von der Harvard-Universität sieht dagegen Pakistans Haltung als Ganzes bestimmt von den regionalen Machtverhältnissen. Solange die sich nicht änderten, werde sich auch an Pakistans Unterstützung der Taliban nichts ändern. Konkret: Pakistan fühle sich durch den wachsenden Einfluss Indiens in Afghanistan bedroht. So sieht es auch der Politologe Siegfried O. Wolf von der Universität Heidelberg: "Teile der pakistanischen Armee betrachteten die Taliban als strategisches Mittel, um der indischen Präsenz in Afghanistan etwas entgegenzusetzen." Wolf erkennt aber auch Zeichen für eine konstruktiveres Verhältnis zwischen beiden Ländern. Pakistan habe sich in jüngster Zeit um Entspannung mit Afghanistan bemüht, es gebe auch Ansätze für eine Kooperation zwischen den Sicherheitskräften.

Fatale Isolierung Pakistans

Einig sind sich die Experten in der Einschätzung, dass der Versuch der USA und Afghanistans, mit den Taliban ohne Beteiligung Pakistans in Verhandlungen einzusteigen, in Islamabad bitter aufstößt. "Washington und Kabul wollen die Taliban in die Planung für die Zeit nach dem NATO-Abzug einbeziehen. Medienberichten zufolge haben sie schon mit Teilen der Taliban geheime Gespräche geführt, aber sie wollen Pakistan von den Gesprächen ausschließen", berichtet Naeem Ahmed, Professor für internationale Beziehungen an der Universität Karatschi. Seiner Meinung nach, so Ahmed gegenüber der Deutschen Welle, sei das "die größte Hürde für die amerikanisch-pakistanischen Beziehungen und der Hauptgrund dafür, dass Pakistan an seiner Afghanistan-Politik festhält."

In Pakistan herrscht unter Kennern der Region die Einschätzung vor, dass keine Regierung in Kabul ohne Unterstützung Islamabads funktionieren kann. Der pakistanische Journalist Nasir Tufail bringt es auf den Punkt: "Wie wir in der Vergangenheit gesehen haben, kann Pakistan Aufständische in Afghanistan unterstützen, wenn seine Interessen nicht erfüllt werden. Das bedeutet nichts Gutes für Afghanistan."

DW.DE

Unklare Rolle-Al Kaidas im Iran
Für die kanadische Polizei ist die Beteiligung von Al-Kaida-Zellen im Iran an dem versuchten Anschlag auf einen Personenzug klar. Welche Rolle Al-Kaida im Iran spielt, ist unter Experten umstritten. (29.04.2013)

Rote Karte für Musharraf auf Lebenszeit
Das ist das endgültige Ende eines misslungenen Comeback-Versuchs: Der frühere pakistanische Präsident darf laut Gerichtsbeschluss nie mehr für ein politisches Amt in seinem Land kandidieren. (30.04.2013)

Datum 02.05.2013

Autorin/Autor Shamil Shams

Redaktion Hans Spross

Teilen Versenden Facebook Twitter google+ mehr ...

Feedback: Schreiben Sie uns!

Drucken Seite drucken

Permalink http://dw.de/p/18PTV

MEHR AUS DER RUBRIK

"Internationale Firmen müssen handeln" 30.04.2013

Der Einsturz eines mehrstöckigen Hauses in Bangladesch, in dem Textilunternehmen fertigen ließen, forderte Hunderte Todesopfer. Westliche Firmen müssen handeln, fordert Sabine Ferenschild im DW-Gespräch.

Pohlmann: "Nordkorea hat neue Fakten geschaffen"

30.04.2013

Droht dem Industriepark Kaesong das Aus? Kehrt nach dem Ende der amerikanisch-südkoreanischen Manöver Ruhe ein? Korea-Experte Christoph Pohlmann über mögliche Szenarien.

Immer mehr chinesische Investitionen in Deutschland 30.04.2013

Wachsende Investitionen aus China schaffen Arbeitsplätze in Deutschland. Zu diesem Ergebnis kommt eine jüngst veröffentlichte Studie der Bertelsmann-Stiftung, die große Chancen für beide Länder sieht.